

# Laibacher Zeitung.

Nr. 231.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 9. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Kálnoky!

Ich habe die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1883 gewählte Delegation und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 für das Jahr 1883 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation mit Meinen in Abschrift beiliegenden Handschreiben auf den 23. Oktober d. J. nach Wien einzuberufen befunden und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Schönbrunn am 1. Oktober 1883.

Franz Joseph m. p.

Kálnoky m. p.

Lieber Graf Taaffe!

Ich finde Mich bestimmt, die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1883 gewählte und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1883 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation auf den 23. Oktober d. J. nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen. Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Schönbrunn am 1. Oktober 1883.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber von Tisza!

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1883 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende und die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1883 gewählte Delegation auf den 23. Oktober d. J. nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen. Indem Ich gleichzeitig Meine

Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Entsendung der Delegation des ungarischen Reichstages und wegen Einberufung der Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Schönbrunn am 1. Oktober 1883.

Franz Joseph m. p.

Tisza m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Oktober d. J. dem Regierungsrathe August von Fladung in Laibach anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines Hofrathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert zugewiesenen Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Klagenfurt Gustav Stuchez zum Bezirksrichter in Gottschee, dann den Bezirksgerichtsadjuncten in Laibach Leopold Julek zum Bezirksrichter in Mödling und den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert Dr. Franz Skofic zum Bezirksrichter in Rastendorf ernannt.

## Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 39 der periodischen Druckschrift „Telephon, Wochenblatt für das gesamte Volk“, ddo. Budapest, Sonntag, 30sten September 1883, enthaltenen (dritten) Artikels mit der Aufschrift „Staatsgefährliches“ das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. vom Jahre 1863, und der Inhalt des in derselben enthaltenen (vierten) Artikels mit der Aufschrift „Sociale Rundschau“ in der Stelle von „In unserem Nachbar- oder Zwillingsstaate“ bis „unser Genosse in Wien sich befinden“, das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und es hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Ortschaft Eberndorf zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

## Aus Szegedin

wird unterm 7. d. M. gemeldet: Gestern traf die Anzeige des Oberbürgermeisters von Budapest ein, dass die Hauptstadt aus Anlass des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers in Szegedin durch eine aus zehn Mitgliedern bestehende Deputation unter der Führung des Oberbürgermeisters vertreten sein wird. Der griechisch-katholische Bischof von Lugos Victor Mihályi hat gleichfalls seine Ankunft angezeigt. Dem Bischof wird sich eine aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation seines Sprengels anschließen. Die Reconstructionsarbeiten werden mit größter Eile betrieben. Die Decoration der Straßen sowie die Herstellung der Tribünen wurde heute in Angriff genommen. Als Wohnung für Se. Majestät den Kaiser sind die fünf Säle an der Hauptfront im ersten Stockwerke des neuen Stadthauses bestimmt. Der im Risalit befindliche imposante Sitzungssaal wird als Empfangssaal Sr. Majestät eingerichtet. Im linken Flügel wird sich der Seifensaal befinden und in einem anderen Saale die Marschallstafel sein. Im rechten Flügel des Gebäudes befinden sich das Conversations- und das Arbeitscabinet, von welcher letzterem eine Hängebrücke in das zweite Stockwerk des Nachbarhauses führt, in welchem die Schlafgemächer eingerichtet wurden. Vor dem Stadthause wird eine Ehrencompagnie, bestehend aus 70 Mann des 46. Infanterieregiments, Aufstellung nehmen.

Anlässlich der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers entsendet Siebenbürgen eine Gala-Deputation, deren Mitglieder Nachkommen der Mitunterzeichner der pragmatischen Sanction sind. Weiters sind die Deputationen des Araber und des Krassosjöröner Comitates sowie der Stadt Werckes angemeldet. Der Bahnhof wird in prachtvoller Weise decoriert.

## Aus Innsbruck

wird unterm 6. Oktober gemeldet: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe besichtigte gestern das im Baue begriffene neue Justizgebäude sowie die von der Commune inscenirte Ausstellung der Gewerbeschule. Um 5 Uhr gab zu Ehren des Ministerpräsidenten der Statthalter ein Diner, zu welchem die Spitzen der Behörden geladen waren. Abends wohnte Se. Excellenz der sehr gut besuchten Vorstellung im Theater bei. — Heute morgens ist der Ministerpräsident in Begleitung des Statthalters Freiherrn v. Widmann und des Landeshauptmannes Ritter von

## Fenilleton.

### Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Künd.

(2. Fortsetzung.)

„Schwarz-Else!“ Sie hatte oft an den Namen gedacht, und als Kurt ihn aussprach, war er ihr gar nicht hässlich vorgekommen; aber — der Himmel mochte wissen, wie es zuging; seit dem Tage, wo er zum erstenmale ihr Ohr berührt, verfolgten alle Buben und Mädchen sie mit dem Namen, bis er ihr so verhasst wurde, dass sich ihr allemal die Thränen in die Augen drängten, wenn sie ihn hörte, und dadurch wurde es immer schlimmer.

Eines Tages kam Else weinend von der Schule nach Hause, als sie zufällig dem Vater begegnete, der sein Kind mit einiger Verwunderung ansah. Es fiel ihm plötzlich auf, dass Else schon ein recht großes Mädchen sei, und gleichzeitig bemerkte er, dass ihre Augen vom Weinen geröthet waren, dass schmerzte ihn.

„Du hast geweint?“ fragte er selbstsam weich, und dieser ungewohnte Klang weckte einen Sturm in der Brust des einsamen Kindes. Klirrend zerprang die Schiefertafel auf dem harten Gestein und die Bücher flogen weit davon. Dann warf sie sich aufschluchzend in die Arme des Vaters.

„Vater! Vater! Lass' mich nicht wieder ins Dorf, nicht wieder in die Schule gehen! Ich kanns nicht — ich wills nicht! Was habe ich ihnen gethan, dass sie mich mit Schmähungen verfolgen?“

„Dich mit Schmähungen verfolgen?“ fragte Müller Brand mit verfinstelter Miene. „Wer wagt es, dich zu schmähen? Was sagen Sie zu dir?“

„Schwarz-Else!“ schluchzte das Kind.

Da nahm der harte Mann, dessen starres Gesicht nie eine weichere Regung zeigte, den Kopf seines Kindes in seine arbeitsiharten Hände und schaute ihm tief, tief in die in Thränen schimmernden Augen. Seine Stimme zitterte, als er dann sagte:

„Schwarz-Else! Das bist du, mit den Augen deiner Mutter. Aber lass' es dich nicht gereuen, mein Kind! Die Augen haben einst einen Menschen so unendlich glücklich gemacht.“

Dann trat er ins Haus. Elsa sammelte ihre Bücher und suchte die zerstreuten Blätter auf. Die Thränen waren rasch getrocknet, nur die zerbrochene Schiefertafel that ihr noch leid. Aber wie sie das eine Stück dem andern anpassen wollte, es war vergebliche Mühe, und so warf sie die einzelnen Stücke ins Wasser, sich freuend, wenn es bis ans jenseitige Ufer flog. Im Nu war der Kummer vergessen.

Von dem Tage an schmerzte es sie nicht mehr, wenn sie den Namen „Schwarz-Else“ hörte. Sie musste daran denken, dass auch der Vater sie so genannt.

Nicht so Müller Brand.

In demselben Momente, als er den Kopf seines Kindes in beide Hände nahm und in die Augen Else's schaute, da fühlte er auch, wie sehr er sein Liebste auf Erden vernachlässigt hatte. Wie ein Stich war es ihm durchs Herz gegangen, indem er sich sagte, wie wenig er sich um das kleine Geschöpf bekümmert, das sein verstorbenes Weib eines Tages in seine Obhut gegeben. Wie hatte er ein Vertrauen getäuscht, das in ihn gesetzt worden war!

Von jener Stunde an ließ es ihm keine Ruhe mehr. Mit einemmale war es in ihm wach geworden das Bewusstsein, dass er seinem Kinde gegenüber

seine Pflichten nicht erfüllte und dass es anders werden müsse mit ihm und mit Else.

Nicht ganz acht Tage später theilte er seinem Kinde mit, dass es in eine Pension gehen werde, wo es alles das finden werde, was es in der Wähe so lange Jahre entbehrt.

Else war überrascht. Sie hatte nie daran gedacht, die Stätte ihrer Kindheit eines Tages zu verlassen, so leidenschaftlich sie sich auch oft, vielleicht unbewusst, nach Menschen und menschlichem Verkehr gesehnt hatte. Nun erschreckte sie der Gedanke, die friedvolle Einsamkeit zu verlassen, und — was sollte aus dem Vater werden?

Else fragte es sich in dieser Stunde, denn nie war es ihr klarer gewesen, dass sie ihm zugehöre. Sie fragte aber auch ihn. Müller Brand verstand sein Kind nicht, er sah Else fragend, zweifelnd an. Dann sagte er, und das Blut stieg ihm jählings ins Angesicht — es kam wie ein beklemmender Seufzer aus der Tiefe seiner Brust:

„Danach dürfen wir nicht fragen, Else. Schon zu lange warst du hier allein — ja allein, denn ich bin ein schlechter Gesellschafter für ein Kind in deinen Jahren, und du brauchst eine Mutter. Ich bin ein reicher Mann, Else, und kann alles für dich thun, was ich für gut halte. Gestern war ich bei dem Schulmeister. Er hat mir gesagt, dass du weiter in allen Dingen siehst, als eine deiner Gefährtinnen, die zu Ostern die Schule verlassen. Ich bin alt, noch älter durch ein langes, einfaches Leben, und wenn ich eines Tages meine Augen schliesse, was soll aus dir werden? Nein, mache mir das Herz nicht schwer. Was sein muss — muss sein! Ich bin mit einer Familie in Halle in Verbindung getreten, und zu Ostern wirst du dort die Schule besuchen.“

(Fortf. folgt.)



Napp nach dem Arlberg zur Besichtigung des Tunnels abgereist.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe, in Begleitung des Statthalters Freiherrn v. Widmann und des Landeshauptmannes Ritter von Napp, wurde auf der Fahrt nach Landeck in der Station Inz in der dortigen Bezirkshauptmann, dem Bezirksrichter, dem Pfarrer und dem Bürgermeister feierlich empfangen. Ebenso haben sich in Landeck zum feierlichen Empfange des Ministerpräsidenten der Bezirkshauptmann samt den Beamten, der Bezirksrichter, die Geistlichkeit, die Gemeindevorstellungen der Umgebung sowie sämtliche den Bau leitenden Ingenieure und das Bahnpersonale eingefunden. Während der Einfahrt in die Station Landeck, wo die Vorstellung der einzelnen Personen erfolgte, wurden Pölerschüsse gelöst und spielte eine Musikkapelle verschiedene Weisen.

### Zur Lage.

Das „Prager Abendblatt“ konstatirt, daß das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers im ganzen Reiche, wie auch in den occupierten Ländern, durch Festgottesdienste, Acte der Wohlthätigkeit und ähnliche loyale Manifestationen gefeiert worden ist und daß auch die zur Zeit versammelten Landtage diese Gelegenheit zu begeisterten Kundgebungen ihrer treuen Anhänglichkeit an den geliebten Monarchen und das Allerhöchste Kaiserhaus benützt haben.

Die „Linzener Zeitung“ und die „Salzburger Zeitung“ blicken auf die soeben stattgefundenen Manöver der österreichischen Truppen, die durch ihre große Leistungsfähigkeit und gute Schulung allgemeine Anerkennung gefunden haben, mit um so größerer Befriedigung, als in Oesterreich im Verhältnisse zu anderen Großstaaten der Aufwand für das Heer der geringste sei und die österreichische Heeresverwaltung um so größere Anerkennung verdiene, als sie trotz der beschränkten Mittel Erfolge erzielt, auf welche nicht nur jeder Angehörige der Armee, sondern jeder patriotische Staatsbürger stolz sein dürfe.

Anlässlich des in der Sitzung des Finanzausschusses des mährischen Landtages vom 2. d. M. gefassten Beschlusses, betreffend einen Abstrich von 50 000 fl. an dem Volksschul-Präliminare, schreibt die „Brünnener Zeitung“: „Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ bringt in seiner Nummer vom 3. d. M. eine Notiz über die am 2. d. M. stattgehabte Sitzung des Finanzausschusses des mährischen Landtages, in welcher ein Abstrich von circa 50 000 fl. an dem vom Landeschulrath und Landesausschüsse präliminirten Erfordernisse für das Volksschulwesen im Jahre 1884 beschlossen wurde. Es könnte nun den Glauben erwecken, als ob bei der Verfassung des Voranschlages nicht mit der gebotenen Sparsamkeit vorgegangen worden wäre und als ob durch diesen Abstrich von 50 000 fl. ein effectives Ersparnis erzielt werden würde. Dem ist jedoch nicht so, und müssen wir zur Aufklärung hierüber erwähnen, daß seit der Wirksamkeit des Landeschulrathes über Ansuchen der Gemeinden bei Vorhandensein der gesetzlichen Erfordernisse zahlreiche Lehrstellen systemisirt worden sind, wovon jedoch eine Anzahl theils wegen des bestehenden Lehrermangels, theils wegen nicht möglicher Ausführung der Schullocalitäten bisher noch gar nicht besetzt werden konnten. Alle diese Stellen müssen aber in jedem Präliminare wieder ersichtlich gemacht werden (wie

dies auch bisher stets der Fall war), weil es unbekannt ist, welche davon im nächsten Jahre zur Activierung gelangen und welche nicht. Sicher wird jedoch eine gewisse Zahl dieser Schulen im Jahre 1884 nicht zur Eröffnung kommen, und der beregte Abstrich bezweckt daher nur, das diesem Umstande entsprechende Erfordernis in Abfall zu bringen, weil es eben im nächsten Jahre nicht benötigt werden wird. Ein effectives Ersparnis wird indes dadurch keineswegs erzielt, denn die Bezüge der wirklich angestellten Lehrer müssen selbstverständlich auch weiter im gesetzlichen Ausmaße bezahlt werden, und die Bezüge der zur Erledigung kommenden Lehrstellen fallen bis zu deren Wiederbesetzung, dem Gesetze gemäß, als Intercalararien dem Lehrer-Pensionsfonds zu. Der beschlossene Abstrich hat daher nur eine ziffermäßige Bedeutung, bewirkt kein effectives Ersparnis, und erst der Rechnungsabschluss pro 1884 wird entnehmen lassen, ob die Ziffer des beschlossenen Abstriches von 50 000 fl. den Verhältnissen entsprechend war oder nicht.“

Die „Politik“ constatiert mit Befriedigung, daß die Mißverständnisse, welche den Agrar-Schülersturm heraufbeschworen haben, als beseitigt zu betrachten seien. Die Führer der kroatischen Nationalpartei haben nur ihre Pflicht gethan, indem sie Entgegenkommen und Versöhnlichkeit bekundeten, aber auch Herr v. Tisza habe sich als ein wirklich liberaler und sehr geschickter Staatsmann erwiesen.

Die „Koruna Česká“ bespricht sympathisch das Insistiren der neuen Gewerbe-Ordnung, welche dem Kleingewerbe die Möglichkeit zu einer besseren Existenz eröffne. Wenn alle, die hiezu berufen seien, ihrer Aufgabe entsprechen werden, dann werde das angestrebte Ziel sicher auch erreicht werden. — In derselben Weise sprechen sich der „Lizera“ und die „Polabské Noviny“ aus.

Die „Münchner Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine längere orientierende Abhandlung über das gewerbliche Erziehungswesen in Oesterreich, die sie mit folgenden Worten einleitet: „Bei den verschiedenen, nichts weniger als trostvollen Nationalitäten-Kämpfen im Nachbarlande gewährt einen freudigen Ausblick in die Zukunft das mannhafte und eiserne Streben, die gewerbliche Erziehung, unabhängig von Stamm und Nation, im größten und umfangreichsten Maßstabe zu fördern. Was bereits in dieser Beziehung erreicht wurde und was noch weiter angestrebt wird, verdient die allseitigste und aufrichtigste Anerkennung.“ Der Artikel erörtert sodann die Entwicklung des gewerblichen Unterrichtes in Oesterreich, bespricht das zu Anfang dieses Jahres von Baron Dumreicher veröffentlichte „Reformprogramm für das gewerbliche Schulwesen“ und schließt folgendermaßen: „Man kann sich bei genauer Prüfung der von Dumreicher'schen Reformvorschlüge der Ueberzeugung nicht entziehen, daß Oesterreich auf diesem Wege in die Reihe jener Staaten eintritt, welche das bestausgebildete gewerbliche Schulwesen besitzen; welche Bedeutung aber ein geordnetes fachgewerbliches Bildungssystem für den Nationalwohlstand eines Landes hat, das hat der tüchtige Organisator in dem vortrefflichen Werke über Frankreichs gewerbliche Erziehung dargelegt.“

Wien, 6. Oktober.

(Die sogenannten Königinhofer Excesse.)

Als ein charakteristischer Beitrag zu der Methode, wie sich gewisse Blätter über Vorgänge in Böhmen

unterrichten lassen, geht uns von dreißig deutschen Bürgern der Stadt Königinhof ein Schreiben zu, in welchem dieselben die angeblich in Königinhof stattgefundenen Ausschreitungen von Czechen gegen dortige Deutsche als böswillige Erfindungen bezweifelnder Correspondenten brandmarken. Man wird sich erinnern, daß in letzter Zeit plötzlich in Königinhof ein Beunruhigungswinkel entdeckt wurde, aus welchem die schrecklichsten Räubergeschichten berichtet und über die unglaublichsten Gewaltthatigkeiten gegen die deutsche Bevölkerung geklagt wurde. Hören wir nun, was für ein Gutachten dreißig ehrsame deutsche Bürger der Stadt Königinhof über diese Verfolgungen abgeben. Ihre Zuschrift lautet:

„Endesgefertigte Bürger deutscher Nationalität der königlichen Leibeigenschaft Königinhof protestiren hiemit auf das entschiedenste gegen die völler Lüge und Gehässigkeit strotzenden Zeitungsartikel, welche letzter Zeit von unberufenen Menschen gegen unsere Mitbürger böhmischer Nationalität zu dem Zwecke geschrieben worden sind, um die bis heute bestehende Eintracht in unserer Stadt zu schädigen und derselben die traurige Benennung eines perpetuierlichen Ruchelbads anzudichten.“

Es ist durchaus erlogen, wenn behauptet wird, daß in Königinhof kein Deutscher mehr an Gut und Blut sicher ist; im Gegentheil vertragen sich Deutsche und Czechen im geschäftlichen und geselligen Leben auf das beste miteinander und werden dies, so Gott will, auch in Zukunft thun, trotz aller künstlichen Fekereien und Provocationen uns wohlbelannter Exaltados.

Königinhof, 30. September 1883.  
(Folgen die Unterschriften von dreißig angesehenen deutschen Bürgern.)

### Wahlstatistik.

In einem zweiten „Frictionen und Illusionen“ überschriebenen Artikel setzt „Pester Lloyd“ seine statistische Kritik unserer Wahlordnung und der aus dieser sich ergebenden Parteiverhältnisse fort. Zunächst wird das Geschrei über die „Bedrängung und Bedrückung“ des deutschen Elementes in Oesterreich schlagend durch die Hervorhebung der Thatfachen beleuchtet, daß von den 353 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses rund 200 Deutsche sind, die Deutschen aus dem Großgrundbesitz nicht mitgerechnet, die sich dem Czechenclub angeschlossen haben. Es besitzen die 3258 000 Polen 58, die 5081 000 Czechen 57, 8 Millionen Deutsche aber wie gesagt 200 Abgeordnete. Es vertritt daher im Reichsrathe ein Deutscher rund 40 000, ein Pole 56 000, ein Czeche 90 000, ein Slovane 142 500 Seelen.

Von den 200 deutschen Abgeordneten stehen allerdings nur etwa 50 zur Regierung, dies wird jedoch durch eine Reihe anderer Thatfachen nachdrücklich ausgewogen. Oesterreich zählt 17 Landtage; nur in dreien davon haben die Anhänger der „Bereinigten Linken“ das Uebergewicht, in den anderen geben ihre parlamentarischen Gegner den Ausschlag. In fünf rein oder fast ganz deutschen Kronländern: Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg steht das Gros der Bevölkerung auf Seite der Regierung.

Die Eigenthümlichkeiten unserer Wahlordnung beleuchtet der Verfasser des Artikels in einer langen Reihe von Ziffern und Thatfachen. Von den Abgeordneten des Großgrundbesitzes und der Handelskammern abgesehen, entfällt ein Abgeordneter in Niederösterreich

### „Tristan und Isolde“.

Musikdrama in drei Acten von Richard Wagner. Zum erstenmale aufgeführt im k. k. Hofoperntheater am 4. Oktober 1883.

(Schluß.)

Endlich ist die Aufführung des „Tristan“ in Wien auch zur That geworden, und der große Erfolg, den das Werk bei uns errungen, ist ein neuer Beweis dafür, daß unser Publicum wahrhaftigen künstlerischen Ernst besitzt.

Wenden wir uns nun zu dem Werke selbst.

Aus dem Epos des Gottfried von Straßburg hat bekanntlich Wagner seine dramatische Dichtung geschaffen. Bei Gottfried von Straßburg sowohl als bei Wagner ist der Liebestrank bloß das Symbol der wirklichen Liebe, welche in Tristan und Isolde heimlich glimmt und nun durch den Trank in hellen Flammen auslodert. Der Trank „erzeugt“ nicht die Liebe, sondern macht sie uns kund, gleichermaßen bei Gottfried von Straßburg wie bei Wagner.

Wir erblicken im ersten Acte Isolde mit ihrer treuen Gespielin Brangäne an Bord des Schiffes. Tristan hat Isolde, die irische Königs-Tochter, für seinen Ohm Marke, den König von Cornwall, gefreit, und die schöne Prin zieht nun an Marke's Hof. Im Herzen der beiden Träger der Handlung hat das Drama bereits seinen Anfang genommen. Wie wir aus Isolde's leidenschaftlich erregter Erzählung erfahren, wurde Isolde's erster Verlobter, Morolt, als er von Cornwall Bins einfordern wollte, von Tristan im Zweikampfe erschlagen und sein blutiges Haupt zum Hohne nach Irland heimgeschendet. Tristan (bei Gottfried von

Straßburg durch Morolt heimtückisch schon vor dem Zweikampfe mit einem giftigen Pfeile verwundet) sucht in seinem Siechtume Heilung bei der heilkundigen Isolde, der er, „Tantris“ sich nennend, genahet war. Isolde, ihn getreulich pflegend, erkennt bald in „Tantris“ den Ueberwinder Morolt's; sie will rächend Tristan erschlagen, doch sein Blick entwindet ihr das schon geschwungene Schwert. Haß verwandelt sich jäh in Liebe, sie heißt Tristan, der gesund heimwärts zieht und bald darauf als Freierwerber für König Marke an Irlands Königschofe wieder erscheint. So sehen wir also Isolde, von Tristan geleitet, in wilber Verzweiflung auf Schiffes Bord. Isolde will mit Tristan sterben; sie will mit Tristan Sühne trinken, und Brangäne soll den tödtlichen Saft dem Tranke beimengen. Doch Brangäne will ihre Herrin und den Helden Tristan lebend erhalten und gießt anstatt des Todesstranks den Liebestrank in die Schale. Die lange und schmerzlich zurückgehaltene Liebe bricht nun in beiden mit voller Macht hervor; mit Noth fassen sich die Liebenden, um König Marke, in dessen Land mittlerweile das Schiff eingelaufen, zu begrüßen. In dieser hochdramatischen Erregung schließt der erste Act. Im zweiten Acte sehen wir Tristan und Isolde, erbenentrückt, in süßem Zusammensein schwelgend; Marke, von dem eifersüchtigen Melot zu einer fingierten nächtlichen Jagd bewogen, findet sie beisammen; Melot verwundet Tristan schwer im Kampfe. Im dritten Acte erblicken wir Tristan schwerverwundet im Hofe seines Vaterschlusses Kareol in der Bretagne von seinem getreuen Kurwenal gepflegt. Da erscheint am Horizonte das Schiff, auf ihm die sehnlichst erwartete

Isolde. Tristan, im Fieberwahne, reißt sich den Verband von der Wunde und haucht in den Armen der hereinleibenden Isolde seinen letzten Seufzer aus. Mittlerweile hat Brangäne des Kranken Geheimnis verrathen; Marke eilt mit Gefolge auf einem zweiten Schiffe nach Kareol, um die Liebenden zu vereinen; von Kurwenal im Wahne als Feind empfangen, muß er sich den Eingang in die Burg erkämpfen; Kurwenal fällt im Kampfe und Isolde haucht an Tristans Leiche in der Verklärung der Liebe ihre Seele aus.

Es wäre ein großer Fehler, eine Wagner'sche Dichtung für sich allein ohne Hinblick auf die Musik zu beurtheilen; Wagner selbst hat seine Dichtungen mit bestimmtester musikalischer Empfindung geschaffen. Manches, was aus dem Textbuche nicht sofort verständlich erscheint, wird uns durch die Zauberwirkung des Tones sofort ergreifend zu Gemüthe geführt. Die Musik zu „Tristan und Isolde“ ist eine strahlende Wunderwelt, der sich auch der Borurtheilsvollste nicht entziehen kann. Der tieftragische Zug im ersten Acte, der Liebeszauber im zweiten Acte — märchenhaft schöner erklang niemals Liebe in Tönen — die unendliche Trauer des dritten Actes mit dem überirdisch schönen Liebestode als verklärenden Abschluß — selbst Wagner hat nie Schöneres, Ergreifenderes musikalisch geschaffen. Das Orchester ist ein Baugarten, unzählbare Wunderblumen blühen in berückender Schönheit darin auf.

Die Aufführung des Werkes war eine ausgezeichnete. Mit voller Hingabe und reichstem Können hat Hans Richter das Werk in kurzer Zeit einstudirt und die gestrige Aufführung meisterhaft geleitet. Die Mit-



auf rund 82, in Oberösterreich auf 58, in Salzburg auf 39, in Steiermark auf 72, in Kärnten auf 49, in Krain auf 60, im Küstenlande auf 72, in Dalmatien auf 58, in Tirol auf 62, in Vorarlberg auf 34, in Böhmen auf 89, in Mähren auf 91, in der Bukowina auf 114, in Galizien auf 148-tausend Seelen. Die Städtegruppe Bregenz zählt 14 000 Einwohner, wählt aber einen Abgeordneten, wie der Landwahlbezirk Neu-Sandec mit 272 000 Einwohnern. Rudolfswert in Krain mit 8900 Einwohnern wählt einen Abgeordneten, wie die Prager Neustadt mit 74, der Stadtbezirk Párenzo mit 103 und die Wiener Leopoldstadt mit 118 1/2-tausend Einwohnern. Die Seelenzahl der Stadtwahlbezirke variiert in Böhmen zwischen 74 und 28 000, die der Landwahlbezirk ein Böhmen zwischen 201 und 123, in Mähren zwischen 190 und 112 000.

Als interessantes Detail mag noch hervorgehoben werden, daß von den Deutschliberalen auch kein einziger einen slavischen, italienischen oder rumänischen Wahlbezirk zu erobern vermochte, während sich unter den Deutschconservativen mehrere befinden, die rein slavische Bezirke vertreten.

### Aus Budapest

wird aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses unterm 6. Oktober gemeldet: Unter den Einläufen befindet sich die Mittheilung des Ministerpräsidenten, nach welcher die Delegationen mittelst kön. Rescriptes auf den 23. Oktober einberufen werden. Inbetreff der Wahl der Mitglieder der Delegation wird später verfügt werden. — Justizminister Pauler überreicht den Gesetzentwurf über die Modification des die öffentlichen Notare betreffenden Gesetzes. Wird dem Justizausschusse zugewiesen. Es folgt hierauf die Motivierung des Antrages Frányi's, nach welchem die Regierung angewiesen werden soll, die Ursachen erheben zu lassen, welche viele der repatriierten Ungarn nöthigten, ihre neue Heimat wieder zu verlassen; ferner über die in dieser Beziehung bisher getroffenen und für künftighin in Aussicht genommenen Verfügungen Bericht zu erstatten. Antragsteller will gegen niemand eine Anklage erheben, sondern vor allem das Ergebnis der von ihm verlangten Untersuchung abwarten.

Finanzminister Graf Szápáry würde auch in die sofortige Verhandlung des Antrages willigen und stimmt daher auch dem zu, daß der Antrag sogleich nach Erledigung des auf der Tagesordnung stehenden Gegenstandes in Berathung gezogen werde. Der Beschluß wird in diesem Sinne ausgesprochen.

Die Debatte über den auf die kroatischen Ereignisse bezüglichen Beschlußantrag des Ministerpräsidenten wurde von Ignaz Helfy eröffnet. Die Schwierigkeit seiner Aufgabe, sagt Redner, werde noch dadurch gesteigert, daß es sich hier um Ereignisse handelt, von welchen das Haus keinerlei amtliche Kenntnis erlangte, und dennoch werde für die Vergangenheit die Billigung des bisherigen Vorgehens der Regierung verlangt. Er kann die gegenwärtige Regierung auch der Verantwortlichkeit dafür nicht entheben, daß sie sich erst jetzt, nach so vielen Jahren, dazu entschloß, neben den Wappen des ungarischen Staates auch Aufschriften in der Sprache des Staates in Anwendung zu bringen. Ob der Moment hierzu gut gewählt war, sei eine andere Frage. Daß dies aber des Nachts im Geheimen geschah, sei eine Verletzung der Würde der Nation. Redner unterbreitet folgenden Ge-

genantrag: 1.) Entschiedene Mißbilligung des Vorgehens der Regierung. 2.) Aufrechterhaltung der ungarisch-kroatischen Inschrift unter dem gemeinsamen Wappen im Sinne des Ausgleichsgesetzes. 3.) Angesichts der Thatfache, daß die Wappenschilder lediglich einen Vorwand zu den Unruhen bildeten, Umrüstung der verfassungsmäßigen Revision des Ausgleichsgesetzes. Weiter sagte Helfy: Es wurden nicht sogleich die nöthigen Vorkehrungen getroffen, sondern in Wien langwierige Unterhandlungen gepflogen. Die Bewegung habe sich indessen weiter verbreitet, und habe sich derselben auch der ernste Theil der kroatischen Nation angeschlossen. Für dieses Vorgehen sollte die Regierung eigentlich in den Anklagestand versetzt werden; doch sehe er hievon ab, weil dies zum größten Theile nicht nur den Personen, sondern dem System zuzuschreiben sei. Dem Minister wurden die geeigneten Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes nur unter der Bedingung ertheilt, daß er nach Herstellung der Ruhe den Aufständern Gerechtigkeit widerfahren und die ungarischen Aufschriften beseitigen lasse; deshalb verlange man nur vom Reichstage die Sanctionierung der schändlichen Acte der Ugramer Aufständigen. Sodann motiviert Redner den bereits mitgetheilten Beschlußantrag.

### Die französische Ministerkrisis

hat mit der Entlassung des Kriegsministers Thibaudin wohl einen vorläufigen Abschluß gefunden, aber heftige Kämpfe in der Kammer stehen in sicherer Aussicht. Der aus dem Cabinet gedrängte General Thibaudin hat seinen Kollegen eine förmliche Kriegserklärung zurückgelassen, in welcher er sie seine politischen Feinde nennt, welche ihm die Vertheidigung vor den Kammern in berechneter Weise hätten abschneiden wollen. Seine Freunde haben dieses Wort bereits aufgenommen und bieten dem verdrängten Minister einen Kammerstuhl an. Auch ohne einen solchen würde es seiner Sache an leidenschaftlichen Vertheidigern nicht fehlen, denn die Radicals sind seine politischen Freunde, und eben diese Freundschaft machte sein ferneres Verbleiben im Cabinet unmöglich. Der Präsident Grévy hat nach verschiedenen Berichten nur ungern in diese Lösung des Conflictes vor der Eröffnung der Kammeression gewilligt und überläßt die Verantwortung dafür dem Ministerpräsidenten, dem er nachgegeben hat. Das „Journal des Débats“ bemerkt bei Besprechung dieser Vorgänge: „Frankreich hat erfahren, wie gefährlich es ist, nicht regiert zu werden. Die Durchreise Alfons' XII. durch Paris hat die Spaltungen im Ministerium, die daraus resultierende Ohnmacht und die verhängnisvollen Folgen eines solchen Zustandes enthüllt. Das Ministerium kann die begangenen Fehler noch gut machen und die Hoffnungen, die es erweckte, noch rechtfertigen, aber nur durch einen offenen, entgeltlichen Bruch mit dem Radicalismus. Geopferte Sündenböcke genügen nicht. Frankreich verlangt nicht bloß einen Wechsel der Personen, sondern auch einen Wechsel der Politik.“

Aus Madrid wird unterm 6. Oktober gemeldet: Die Demission des französischen Kriegsministers Thibaudin hat hier einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der „Liberal“ betrachtet den französisch-spanischen Zwischenfall als beendet. Sagasta, welcher die Beruhigung der Gemüther wünscht, überbrachte dem Könige die Proteste der französischen Colonie in Madrid gegen die Pariser Manifestationen vom 29ten September.

### Tagesneuigkeiten.

— (Allerhöchstes Namensfest.) Das Allerhöchste Namensfest Sr. Majestät des Kaisers wurde in der k. k. Theresianischen Akademie festlich begangen. Um halb 9 Uhr früh versammelte sich der gesammte Lehr-, Erziehungs- und Beamtenkörper in dem mit dem Bildnisse Sr. Majestät und blühenden Gewächsen reich geschmückten Concertsaale der Anstalt. Hier waren sämtliche Böglinge in Parade-Abjüstirung aufgestellt. Bögling Aurel von Tompert declamierte Körners „Haus Oesterreich“ und Bögling Graf Wladimir Bedochowski hielt eine Festrede, welche die Bedeutung des Jahres 1683 für Oesterreich-Ungarn zum Gegenstande hatte. Nach einem dreimaligen begeisterten Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser wurde die Volkshymne abgesungen, und ein vom Prälaten Fries celebrirten Hochamt schloß die Feier, welcher der Curator Se. Excellenz Ritter von Schmerling, Staatssecretär-Stellvertreter von Barthos und der Akademie-Director Hofrath Gautsch von Frankenthurn anwohnten. — Aus Rom wird der „Perseveranza“ unter dem 4. d. M. telegraphirt: „In der deutschen Kirche St. Maria dell' Anima fand heute aus Anlaß des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Mitglieder der beiden k. und k. Botschaften, dann der Cardinaldecan di Pietro und Cardinal Franzelin wohnten demselben bei. Das Hochamt hielt Msgr. Nekere. Die Rectoren und der Clerus der Anstalt begaben sich hierauf in den Palast der k. und k. Botschaft beim heil. Stuhle, um ihre Glückwünsche darzubringen. Abends wird bei beiden k. und k. Botschaften Empfang stattfinden.“

— (Maturitätsprüfung einer Dame.) Fräulein von Schirnhofer, Tochter des k. k. Statthalterei-rathes Schirnhofer Ritter von Marefall, hat diesertage am Ringer Gymnasium die Maturitätsprüfung mit Erfolg bestanden.

— (Blutthat eines Wahnsinnigen.) Im Görzer Institute für die verlassene Jugend ereignete sich am vergangenen Dienstag mittags folgende Schreckens-scene: Der Gärtner Franz Barabascevic, dessen geistige Fähigkeiten manchmal gestört sind, begab sich am Morgen in das schon erwähnte Institut zur Arbeit. Er scheint an diesem Tage wieder nicht recht bei Sinnen gewesen zu sein, denn er erklärte zu wiederholtenmalen, daß er nicht arbeiten werde, wenn man ihm nicht eine neue Haue gebe. Seine Frau, welche in der Küche des Institutes bedienstet ist, bemühte sich, ihn zu beruhigen, und während sie in ihrer Arbeit fortfuhr, ließ sie den Mann sich nahe der Thür hinsetzen. Es scheint, daß die Einwendungen der Frau auf die immer wieder vor-gebrachten Worte ihres Mannes: „Ich will nicht arbeiten, wenn man mir nicht eine neue Haue gibt“, denselben in Wuth gebracht haben, denn er trat in die Küche, ergriff ein auf dem Tische liegendes, in der Mitte abgebrochenes Messer und hieb damit auf die arme Frau ein. Auf das Hilfeschrei derselben eilte der Instituts-director Herr Zumann herbei, aber der Wüthende stürzte sich ihm entgegen und brachte ihm eine schwere Wunde am Kinn und einen Schnitt im Gesichte bei. In diesem Momente flüchtete die Frau aus der Küche, der Wahnsinnige lief ihr nach, erreichte sie und brachte ihr unzählige Stiche in den Rücken bei, so daß sie blutüberströmt zu Boden stürzte. Auf ihr Geschrei kam der Portier herbei, der dem Wüthenden von weitem ein Stück Eisen an den Kopf schlenbert und ihn am Ohre verwundete. Eine herbeigerufene Wache verhaftete den Wahnsinnigen, ohne daß dieser Widerstand leistete. Die Frau wurde in das Krankenhaus überführt, wo sie in Lebensgefahr schwebt; Herr Zumann ist schwer, doch nicht tödtlich verwundet.

— (Vom Glocner.) Das Septemberwetter auf dem Glocner war heuer nicht sehr günstig. Die mittlere Luftwärme beim Glocnerhause erreichte 4,92 Grad C. Die höchste Temperatur stieg am 1. bis 13,4 Grad C., sank aber am 10. bis — 1,2 Grad C. — Der Pa-stenzen-Gletscher ist, wie Seeland in der „Klag. Ztg.“ berichtet, in der Zeit vom Oktober 1882 bis 1. Oktober 1883 weniger als in den Vorjahren zurückgewichen, denn das Mittel des Gletscherschwindens betrug heuer nur 2,94 Meter, während es im Jahre 1880: 8,0 Meter, 1881: 6,34 Meter und 1882: 7,6 Meter erreichte und bedeutend hinter dem bisherigen Mittel von 7,31 Meter zurückblieb.

— (Unglücksfall auf einer Dampf-Tramway.) Aus Neapel, 1. d. M., wird gemeldet: Ein schreckliches Unglück hat die ganze Bevölkerung in große Bestürzung versetzt. Gestern abends ist ein Zug der Tramway, welche den Verkehr zwischen dem Centrum der Stadt und Capodimonte besorgt, wegen zu großer Fahrgeschwindigkeit entgleist. Die Waggons stießen aufeinander und wurden auf den Straßenkörper geworfen. Die Waggons waren vollgefüllt mit Passagieren, darunter viele Frauen und Kinder. Das Geschrei und das Wehklagen der Verwundeten war schrecklich, und die herrschende Finsternis vergrößerte noch mehr die Verwirrung. Hilfe langte glücklicherweise bald an Ort und Stelle an und man begann allsogleich mit der Rettung der zahlreichen Verwundeten, als welche leider mehr als 60 Personen gezählt werden mußten. Der Zustand einiger derselben ist ein bedenklicher, außerdem ist auch der Todesfall eines Herrn zu beklagen, der zerquetscht wurde. Das Municipium hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Mehrere Verwundete mußten in das Spital übertragen werden. Eine spätere Nachricht meldet, daß von den Verwundeten drei noch während der Nacht verschieden sind.

— (Ein reuiger Dieb.) Der „Kur. Warz.“ erzählt, ein Warschauer Priester habe kürzlich von einem Priester aus Tschenschoau 2600 Rubel erhalten mit dem Ersuchen, solche acht benannten Personen auszu-händigen, die durch Diebstähle geschädigt worden waren. Ein Dieb hatte diese Gelder in der Beichte dem Priester in Tschenschoau eingehändigt, der sie dann nach Warschau beförderte.

— (Eine Thurmuhrgestohlen.) In der Nacht vom 30. v. M. wurde, wie die St. Petersburger Blätter melden, vom Thurm des Warschauer Bahnhofes in St. Petersburg die große Uhr gestohlen. Der Dieb konnte bis heute nicht eruiert werden. Die Uhr war um die Zeit, als sie gestohlen wurde — beleuchtet.

### Locales.

— (Krainischer Landtag.) Heute findet um 10 Uhr vormittags die IX. Sitzung des krainischen Landtages statt. Die Tagesordnung lautet: 1.) Lesung des Protokolls der VIII. Landtagsitzung vom 6. Oktober 1883. — 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums. — 3.) Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungs-abschluß des Irrenhausbaufondes pro 1882 und der bezügliche Antrag der Minorität. — 4.) Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Grundent-

wirkenden (Frau Materna obenan) standen sämmtlich auf der Höhe ihrer Aufgaben und setzten im Vereine mit dem Orchester ihre ganze volle Kraft für das Gelingen des Werkes ein. Auch der Ingenieur kann man in großen und ganzen nur Gutes nachsagen. — Die Striche, welche Richter nicht etwa erfand, sondern nur anwendete, entsprechen ganz genau den Kürzungen, welche Wagner selbst für die Berliner und Leipziger Aufführung vorschrieb.

Damit ist allen tobenden Jacobinern unter den Anhängern Richard Wagners ein für allemal die richtige Antwort ertheilt. Daß Kürzungen im „Tristan“ für eine normale theatralische Aufführung nöthig sind, hat überdies Wagner schon längst vorher in jenem oben angeführten Schreiben ausdrücklich erklärt. Wagner erzählt daselbst, daß er, um Ander die Rolle des Tristan durchführbar zu machen, verschiedene Kürzungen vorgenommen habe. Es ist besser, den „Tristan“ in Wien mit Kürzungen, anstatt gar nicht zu hören. Sollte man es glauben, daß die Fanatischen unter den Wagnerianern uns ihren eigenen Meister nicht zu Gehörbringen wollen und sich allen Aufführungen außerhalb aus tiefstem Herzensgrunde und mit hellster Begeisterung und erblicken den größten Triumph seiner Kunst darin, daß er überall, in allen Landen und allen Orten aufgeführt wird. So ehren wir des großen Meisters Angeben ohne Parteiwuth, die dem reinen Reiche der Kunst stets fern bleiben sollte.

(W. Abbpsi.)

Dr. Hans Baumgartner.



lastungsfondes pro 1884. — 5.) Bericht des Finanz-  
ausschusses über die Landes-Siechenstipendien. — 6.) Münd-  
licher Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffend die  
Heranziehung der Feuer- und Versicherungs-Gesellschaften für  
Feuerlöschzwecke. — 7.) Mündliche Berichte des Finanz-  
ausschusses über Petitionen: a) und b) der „Glasbena  
Matica“ um Unterstützung; c) der „Glasbena Matica“  
um Ueberlassung einer Localität im Neuboutengebäude;  
d) der Spitzentöppelschule in Gbrjach um Unterstützung;  
e) der Karolina Pocebar um Pension; f) der Anna  
Abomik um Gnadengabe. — 8.) Mündliche Berichte des  
Verwaltungsausschusses über Petitionen: a) der Ge-  
meinde Terjain wegen Regulierung des Reisch-  
Baches; b) der Gemeinden Prem, Smerje, Celje u. a.  
um Abänderung der §§ 73 und 75 der Gemeinde-Ordnung;  
c) des Bezirksstraßen-Ausschusses Gurfelb um  
Einreihung der Gurfelb-Landstraßen Bezirksstraße unter  
die Reichsstraßen, beziehungsweise um Unterstützung;  
d) der Besitzer aus Račna, Slivnica und St. Georgen  
wegen Regulierung des Sica-Baches; e) der Fischer der  
Kraukauer und Tirnauer Vorstadt in Laibach um Unter-  
stützung. — 9.) Bericht des Finanzausschusses über den  
Voranschlag des Zwangsarbeits-Hausfondes. — 10.) Münd-  
licher Bericht des Rechnungsausschusses über den  
§ 10, Marg. 1, 2, 3, 4, 5, und über den § 11,  
Marg. 3, 4, 8, 9, 10. — 11.) Mündlicher Bericht des  
Finanzausschusses über die §§ 4 und 9, dann über den  
§ 7, Marg. 21, 22, 23, 24, 25, 26, des Rechnungsausschusses.  
— 12.) Mündliche Berichte des Finanzausschusses über weitere  
Petitionen: a) der Lehrer an ein-  
klassigen Volksschulen um Funktionszulagen; b) der  
Volksschullehrer des Adelsberger, Feistritz und Seno-  
fischer Bezirkes um Theuerungsbeiträge; c) der Ge-  
meinde Alsling um Subvention; d) der Gemeinde  
Großpölland um Subvention; e) der Gemeinde Döblitz  
um Subvention; f) der Margaretha Pintar um Ab-  
schreibung von Irrenhaus-Verpflegskosten; g) des Lehrers  
M. Rant um Belassung des landwirtschaftlichen Curses  
für Lehrer an der Slaper Schule.

— (Die Wählerversammlung bei Danej  
nächst Belde), einberufen vom Herrn Reichsraths-  
Abgeordneten Dr. Polukar, fand am verflossenen  
Sonntage statt und war trotz regnerischen Wetters sehr  
zahlreich besucht. Reichsraths-Abgeordneter Dr. Po-  
lukar erstattete in einer 1½ stündigen Rede über seine  
Thätigkeit im Reichsrathe und im Landtage Bericht.  
Er betonte, wie die „Novice“ melden, in dieser seiner  
Rede mit Bezug auf die Arbeiten im Reichsrathe, dass  
sich die Staatswirtschaft bedeutend bessere, wiewohl alle  
Seiten des wirtschaftlichen Lebens immer reichlicher vom  
Staate unterstützt werden; er erwähnte dann die dem  
Gewerbe und der Landwirtschaft freundlichen neuen  
Gesetze, namentlich das Gewerbegesetz und die Schul-  
novelle, weiters die Gesetze betreffend die Regulierung  
der Grundsteuer, über die Evidenzhaltung des Katasters,  
über die wichtige Aenderung des Gesetzes betreffend die  
Regelung der Grundbücher u. s. w., weiters betonte er  
das ausgleichsfreundliche Vorgehen der Reichsraths-  
Majorität und der jetzigen Regierung, welche schließlich  
doch thatsächlich die Worte Sr. k. und k. Apostolischen  
Majestät des Kaisers zur Wahrheit machen wird: „Ich  
will Frieden haben unter meinen Völkern“.

Weiters erwähnt der Redner außer der Regelung  
der Grundsteuer des wenig ersprießlichen Wirkens des  
früheren Landtages und spricht die Erwartung aus, dass  
der neue Landtag mit der großen nationalen Majorität  
die früheren Fehler verbessern und nach der Aenderung  
der ungerechten Wahlordnung sich mit allen Kräften  
den sehr dringenden und wichtigen ökonomischen Fragen  
widmen wird, und spricht schließlich die Erwartung aus,  
dass sich zur günstigen Lösung, wenigstens der ökonomi-  
schen Fragen, beide Parteien des Landtages einträchtig  
vereinigen werden. — Redner schließt seinen Bericht  
mit dem Antrage, mit Rücksicht auf die bisherigen er-  
freulichen Erfolge der Thätigkeit der jetzigen Re-  
gierung unter dem Präsidium des Grafen Taaffe  
und dem Landespräsidenten Freiherrn von Winkler  
den Dank und das vollste Vertrauen zu votieren. Dieser  
Antrag wurde mit begeistelter Zustimmung unter Zivio-  
rufen angenommen.

Sodann begann die Besprechung verschiedener wirt-  
schaftlicher Fragen des Stadtmannsdorfer Bezirkes, beson-  
ders über die Angelegenheiten der Viehweide, über die  
Erhaltung der Bezirksstraßen, über die Staatssubven-  
tionen für die Landwirtschaft u. s. w. Diese Debatte  
nahm neuerlich eine Stunde in Anspruch, und als nie-  
mand mehr sich zum Worte meldete, dankte der Herr  
Bürgermeister von Mošnje dem Abgeordneten Dr. Po-  
lukar für seine Thätigkeit und versicherte ihn des  
vollsten Vertrauens der Wähler, was die Versammelten  
mit beifälligen Zivio-Rufen acclamierten. Sodann er-  
griff das Wort der hochwürdige Herr Pfarrer Stefan  
Gnjezda und beglückwünschte im Namen der Versam-  
melten in freundlichen Worten den Herrn Dr. Po-  
lukar zu der Allerhöchsten Auszeichnung, was wieder  
mit lang andauernden Zivio-Rufen begleitet wurde.

Schließlich dankte Herr Reichsrathsabgeordneter  
Dr. Polukar für das ihm früher und jetzt bezugte  
Vertrauen und für die ihm soeben zu theil gewordene  
Beglückwünschung, letzteres mit dem Buzage, dass die  
Allerhöchste Auszeichnung in erster Linie den loyalen

Principien gelte, an denen er in Uebereinstimmung mit  
seinen Wählern immer festhielt, daher diese Auszeich-  
nung allen Wählern und Gesinnungsgenossen gelte. An  
diesen Principien aber werde er mit dem Wahlspruche:  
„Alles für Gott, Kaiser und Vaterland“ auch  
fernerhin und bis zu seinem letzten Athemzuge festhal-  
ten. Damit es ihm möglich sei, auf diesem Wege auch  
weiterhin erfolgreich thätig zu sein, dazu erbitte er sich  
die dauernde Unterstützung der Herren Wähler, und er  
schloß mit dem Rufe: „Hoch die Wähler des Stad-  
mannsdorfer Bezirkes!“ Um 6 Uhr abends ward die  
Besprechung geschlossen.

— (Landschaftliches Theater.) Am  
Samstag gieng die überaus lustige Posse: „Der Re-  
gistrator auf Reisen“ von Arronge und Moser,  
für die österreichischen Bühnen von Carl Costa bearbeitet,  
wieder einmal in Scene und that ihre volle Schuldig-  
keit. Dieses Stück gab namentlich den Herren Romani  
(Registrator Schnür) und Ander (Spürer) Gelegen-  
heit, ihre treffliche Komik auf breiter Basis zu ent-  
wickeln und wirken zu lassen. Ausgezeichnet war Frau  
Podhorsky-Keller als „Barbara“ und lieblich in  
Erscheinung und Spiel Fr. Stengel als „Ilka“.  
Auch die Rollen der „Hermine“ (Fr. Fleischmann),  
der „Rosi“ (Fr. Rani), die immer reizend aussieht  
und jeder Rolle bestens gerecht wird, des Rath  
Brunner (Herr Riedt), des Eivan (Herr Pauli) und  
des Ingenieur Kreise (Herr Horak) waren in den  
besten Händen. Die Vorstellung war eine gerundete und  
das Haus spendete den Einzelnen wie dem Ensemble  
wiederholt lebhaften Beifall.

Nicht so zufrieden, ja im Gegentheil in sichtlich  
Verstimmung verließ das sehr zahlreich erschienene Publi-  
cum unser Theater am Sonntage, wo es mit der Hoff-  
nung auf eine sehr gute Vorstellung bei dem auch hier  
sehr beliebten Verla'schen Lebensbilde: „Drei Paar  
Schuhe“ versammelt gewesen. Abgesehen von der be-  
reits gestern hervorgehobenen Leistung des Directors  
Mondheim als „Nachtfalter“ und der herrlichen Type  
des Theaterdieners (Herr Ander) war sonst die Vor-  
stellung keine gelungene, und war das Publicum nament-  
lich dadurch in nicht geringem Maße touchiert, dass die  
Direction bei der seit einigen Tagen schon währenden  
Indisposition des Fr. Fleischmann („Beni Flink“) nicht  
von der Aufführung der „Drei Paar Schuhe“ an  
diesem Abende abgesehen hatte. Wir möchten der Direc-  
tion den wohlmeinenden Rath geben, in ihrem eigenen  
Interesse fernerhin nicht in solcher Weise ihre sonst guten  
Kräfte beim Publicum zu discreditieren, oder wenigstens  
dafür zu sorgen, dass die Publication der bezüglichen „Ent-  
schuldigung wegen Unpässlichkeit“ nicht der betreffenden  
Kraft selbst überlassen bleibe, die es dann in ihrer er-  
klärlichen Befangenheit in einer Weise ausdrücken könnte,  
die hier vielleicht nicht gewohnt erscheint. Warum konnte  
nicht der Herr Regisseur schon vor dem Vorspiel mit  
der „Entschuldigung“ vor die Rampen kommen? — Für  
unter solchen Verhältnissen gebotene Vorstellungen, wie  
die am Sonntage, „dankt“ das Publicum der Direction!

Der gestrige Abend brachte die in den Vorjahren  
vielfach gegebene hochbeliebte Operette: „Der lustige  
Krieg“; aber die reizenden Melodien des Meister  
Strauß waren gestern nicht imstande, die zahlreich er-  
schienenen Verehrer des Walzerkönigs so zu elektrifizieren  
wie sonst. Der Grund lag in der im ganzen weitaus  
schwächeren Aufführung. Obgleich alle Beschäftigten ihr  
redlich Theil dazu beitrugen, bei den einzelnen Diebstahls-  
stellen auch gestern den gewohnten Applaus zu erzingen,  
so war doch der Gesamteindruck, den man gestern mit  
fortnahm, der, dass man sich bei dieser Art des „lustigen  
Krieg“ nicht amüsiert habe. Und das ist für den  
„lustigen Krieg“ eben recht böse. Noch böser aber ist  
die Rückempfindung auf die Darstellenden, die durch  
Tradition wohl erfahren haben, welche glänzende Auf-  
nahme das Werk in den beiden ersten Jahren der  
Mondheim'schen Direction erfahren hat. Deshalb müssen  
wir in unserer Auffassung der heutigen Leistungen um  
so milder sein. Fr. Carola als „Else“ ließ ihre  
gutgeschulte, sehr angenehme und klangvolle Stimme das  
ersehen, was ihr an munterem, neckischem Spiel für diese  
Partie mangelt. Fr. M. Palme hatte als „Violetta“  
Gelegenheit, ihre gefangliche Ausdauer, ihre feine Nuan-  
cierung in Stimme und Mimik und ihr elegantes Aus-  
treten zu zeigen. Frau Podhorsky-Keller war als  
„Artemisia“ zu wenig „resch“. Herr M. Martini  
präsentierte sich als „Umberto“ ziemlich vorthellhaft.  
Herr Schwabl (Marchese) konnte jedoch mit dem so  
dankbaren Walzer „Nur für Natur“ nicht in sonst  
üblicher Weise zur Wiederholung vorkommen, gleichwie  
Herr Ander, dem wir als Komiker noch eine schöne  
Zukunft prophezeien, an die Aufgabe des „Tulpenhänd-  
lers“ nicht hinanreichte. Entschieden zu schwach waren  
aber der Chor und das Orchester, dem Aushilfskräfte  
diesmal allzusehr abgingen. Wir wiederholen, was wir  
schon Eingangs der Saison empfahlen, es wird gut sein,  
die neuen Kräfte in neuen Partien, wenn auch in alten  
neuen, d. h. in solchen vorzuführen, in denen entschiedene  
Lieblinge früherer Saisons nicht in schwer tilgbarer  
Erinnerung stehen. Denn nur keine — Vergleiche! — es.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“  
Budapest, 8. Oktober. (Unterhaus.) Der Antrag  
Polonyis, den abwesenden kroatischen Deputierten  
die Diäten einzustellen, wurde fast einstimmig ab-  
gelehnt. Orban, Pulsfy, Apponyi und Polit bekäm-  
pfen den Antrag Tisza's in der kroatischen Frage.  
Tisza berichtigt den Vorwurf Polit's, dass er mit Zer-  
tretung der Nationalitäten drohte, dahin, dass diese  
Drohung gegen jene Aufwieglar gerichtet war, welche  
gegen die Einheit der ungarischen Krone agitieren.

Agram, 8. Oktober. Das durch ein falsches Te-  
legramm veranlasste Gerücht über die angebliche Ab-  
nahme der Wappenschilder veranlasste Aufsammlungen  
ohne aggressiven Charakter. Militär räumte die Straße,  
woran die mittlerweile aufgeklärte Volksmenge sich  
verließ. Die theilweise Zurückziehung der Truppen aus  
Jagorien und der Banatgrenze ist angeordnet.

Triest, 8. Oktober. Die Luftkünstlerin Zaeo  
stürzte gestern abends im Politheama Rosetti in dem  
Momente, als sie in bedeutender Höhe sich vom Seile  
auf das Trapez schwang, indem sie das Gleichgewicht  
verlor, kopfüber über das Sicherheitsnetz auf die Manège-  
brüstung und wurde schwer verwundet hinausgetragen.  
Der Zustand der Künstlerin ist ein sehr bedenklicher.  
Auf Wunsch des sehr zahlreichen Publicums wurde die  
Vorstellung aufgehoben.

Innsbruck, 8. Oktober. Gestern abends 10½ Uhr  
ist Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf  
Taaffe von der Besichtigung der Bauten im Arlberg-  
Tunnel hieher zurückgekehrt. Heute abends erfolgt die  
Rückfahrt nach Wien.

Langen, 7. Oktober. Heute früh 7 Uhr hat  
Ministerpräsident Graf Taaffe einer Messe in St.  
Anton beigewohnt und sodann die Reise nach Langen  
per Post über den Arlberg fortgesetzt, wo derselbe  
vom Landeshauptmann Grafen Belrupt und dem Be-  
zirksamptmann von Bludenz sowie von den Herren  
der Bauleitung empfangen wurde. Sodann fand die  
Einfahrt in den Tunnel statt; bei der Rückkunft er-  
folgte die Besichtigung der Arbeiterhäuser sowie der  
Schule für die Arbeiterkinder.

Agram, 8. Oktober. Infolge eines von der  
„Agramer Zeitung“ veröffentlichten, aus Budapest  
anstatt aus Belgrad datierten Telegrammes, welches  
in unrichtiger Wiedergabe „die Abnahme der Wappen“  
anstatt „die Abgabe der Wappen seitens der Miliz“  
meldete, verbreitete sich hier das Gerücht, dass heute  
die Wappenschilder abgenommen werden, und gab zur  
Ansammlung einer großen Menschenmenge Anlass,  
welche auf die Entfernung der Wappenschilder wartete.  
Die Ruhe wurde übrigens nicht gestört.

Agram, 8. Oktober. Gegenüber den Ausführun-  
gen des „Pozor“ erklärt Dr. Schramm in einem  
längeren Artikel in der „Narodne Novine“, dass die  
Resolution der kroatischen Deputierten in keinem Gegen-  
satz zu den bekannten vier Punctionen stehe, welche  
letzte der „Pozor“ übrigens ziemlich glimpflich be-  
handelte. Schramm verteidigt weiters entschieden die  
Haltung der Majorität der Deputierten, bekämpft ein-  
gehend die Ansprüche und Folgerungen der Opposition  
und weist nach, dass dieselben in der gegenwärtigen  
Situation keinerlei Begründung finden.

Sofia, 6. Oktober. In der Sobranje verlas  
Ministerpräsident Jankoff das Programm des Mini-  
steriums und definierte die Befugnisse der Sobranje  
und des Cabinets. Das Programm besagt, das Mini-  
sterium werde dahin arbeiten, die Gesetze in Einklang  
mit den Grundsätzen der wieder hergestellten Verfas-  
sung zu bringen, und werde es die internationalen  
Fragen sorgsam prüfen. Bulgarien ist fest entschlossen,  
alle Schwierigkeiten zu ebnet, wobei es auf den wohl-  
wollenden Beistand der auswärtigen Mächte hofft.  
Das Programm wurde von der ganzen Kammer mit  
ungetheiltem Beifalle aufgenommen. Montag gelangt  
die Convention bezüglich des Eisenbahnanschlusses zur  
Verhandlung.

## Verstorbene.

Den 5. Oktober. Maria Zupandiz, Arbeiterstochter,  
14 Mon., Bolanastraße Nr. 18, Gehirnblutwasserstich.  
Den 6. Oktober. Katharina Lapajne, Krämerin, 57 J.,  
Petersstraße Nr. 6, Apoplexie.

## Theater.

Heute (gerader Tag): Dr. Klaus. Lustspiel in 5 Acten von  
Adolf W. Arronge.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stroms	Höhe des Wasserspiegels in Millimetern
Laibach	7 U. Mg.	748,53	+ 4,4	NW. schwach	heiter	0,00
	8 „ „	747,17	+ 11,6	N. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	746,21	+ 7,6	NW. schwach	heiter	

Zagsüber heiter, nachmittags nach 4 Uhr Cyrrhuswolken  
aus NW., intensives Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme  
+ 7,5°, um 5,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



Post-Nr.	Catastralgemeinde	Bezirksgericht	Rathsbeschluß vom
1	Mautersdorf	Nbelsberg	5. September 1883, Z. 11105.
2	Terboje	Krainburg	12. " 1883, Z. 11189.
3	St. Crucis	Ratschach	12. " 1883, Z. 11342.
4	Dolena Dobrawa	Lad	19. " 1883, Z. 11520.

Graz am 3. Oktober 1883.